

YIN - YANG

1. YIN – YANG

1.1. Was ist YIN-YANG? - Geschichte und Erklärungen

Man nimmt an, dass die Theorie des YIN YANG schon im Altertum entstanden ist, wobei sie damals wahrscheinlich lediglich für Magie und Weissagungen verwendet wurde.

Zur Zeit der „Streitenden Reiche“ wurde daraus eine hoch entwickelte Kosmologie.

Es findet sich allerdings keine schriftliche Abhandlung über die Theorie des YIN YANG.

Diese Konzepte erscheinen in späteren Texten als gegeben, werden aber nie zusammen in irgendeinem früheren konfuzianischen, oder daoistischen Klassiker behandelt.

Die Anhänge des YIJING, über welches ich später noch berichten werde, entwickelten dann das Konzept des YIN-YANG zu einer vollständigen Kosmologie weiter.

Das Zeichen, das wir im Zusammenhang mit YIN YANG kennen bedeutet eigentlich TAIJI.

Es zeigt, dass YIN und YANG aus der Einheit des TAIJI entstehen.

Die zwei Pole stellen nicht unvereinbare Gegensätze dar, sondern sie ergänzen einander und sind untrennbar miteinander verbunden und können auch nicht voneinander isoliert werden.

Dieses zweifarbige daoistische Kreissymbol veranschaulicht sehr gut die eigentliche Beziehung von YIN und YANG.

Die geschwungene Linie markiert den fließenden Übergang der beiden Aspekte ineinander.

Die kleinen Punkte in der gegensätzlichen Farbe zeigen an, dass YIN immer auch schon YANG enthält und umgekehrt.

YIN und YANG standen ursprünglich für die Schattenseite, beziehungsweise die von der Sonne beschienene Seite eines Berges. Sie können aber mit allen gegensätzlichen Dingen assoziiert werden¹. Man darf hierbei aber nie vergessen, dass sie, wie gesagt, immer auch voneinander abhängig sind und in wechselseitiger Beziehung zueinander stehen. Kein YIN ohne YANG und umgekehrt.

Man findet das Prinzip von YIN YANG heute in vielen Lebensbereichen. Auf einige wenige sei hier kurz eingegangen:

¹ Zum Beispiel: schwarz-weiß, konstruktiv-destruktiv, hell-dunkel, männlich-weiblich, Berg-Tal usw.

1.2. YIN-YANG und Alchemie in China

Die alten Alchemisten aus aller Welt beschäftigten sich vor allem mit der Transmutation, also der Verwandlung der Metalle (besonders natürlich zu Gold) und der Erzeugung einer Art „Lebenselexier“.

In China war wahrscheinlich schon ein gewisser Zhou Yan im 4. Jahrhundert v. Chr. ein Alchemist obwohl man den Entstehungszeitraum der „äußerlichen Alchemie“ den beiden Han-Dynastien von 206 vor bis 220 nach Chr. zuordnet. Sicher ist, dass der Kaiser Ching Ti im Jahre 144 v. Chr. ein Edikt gegen Goldfälscher erließ, was deren Existenz beweist.

Die Möglichkeit eines Erfolges der Transmutation zu Gold, ja sogar der Weg dorthin scheint jedenfalls im Weltbild des Daoismus deutlich vorgezeichnet zu sein.

Dem naturphilosophisch-kosmologischen Konzept zufolge teilt sich ein „Höchstes Letztes“, TAIJI, das sehr an das neuplatonische „EINE“, aber auch an die Ursubstanz der frühgriechischen Naturphilosophen erinnert, in zwei kosmische Prinzipien, nämlich YIN und YANG. YIN ist dem Mond und der Erde zugeordnet, ist weiblich, es ist anwesend in geraden Zahlen und wird repräsentiert durch den Tiger, die Farbe Orange und die gebrochene Linie, die wir später noch sehen werden. YANG ist der Sonne und dem Himmel zugeordnet, ist männlich, erscheint in ungeraden Zahlen, in Bergen und wird durch den Drachen repräsentiert, die Farbe Azur und die ungebrochene Linie.²

Aus dem Wechselspiel zwischen YIN und YANG entstehen die fünf Wandlungsphasen, die „5 Elemente“. Feuer, Erde, Metall, Wasser und Holz aus denen schließlich die Vielfalt der 10 000 Dinge, WANWU, entstehen.

Im alchemistischen Bemühen um den Kosmos hatten die daoistischen Adepten³ nicht oder zumindest nicht vor allem das Ziel, Gold herzustellen und dann womöglich zu verkaufen. Ziel war es für sie, ein Unsterblicher, ein XIAN, zu werden.

² Wie im Pythagorismus sind also die geraden Zahlen weiblich und die ungeraden männlich. Pythagoras wurde nachgesagt, er sei im Osten gewesen! Die Chinesen kannten auch das magische Quadrat, und für sie war es überhaupt nicht von ungefähr, daß die Zahl FÜNF, die sich nicht nur auf die Elemente, sondern auch auf die Himmelsrichtungen (Osten, Westen, Norden, Süden und Mitte) die Hauptfarben (Gelb, Blau, Rot, Weiß und Schwarz) und auf die fünf Metalle (Gold, Silber, Blei, Kupfer und Eisen) bezog, im Zentrum des magischen Quadrats stand. Das Quadrat und seine Interpretation ist nur ein Beispiel dafür, dass für die Chinesen eine „Erklärung der Welt“ ganz wie für die Pythagoreer ein „Sich-gedanklich-Einfügen-in-die-Harmonie-der-Welt“ war. Harmonie aber bedeutet, dass die Dinge sich in stetiger Wandlung aufeinander beziehen!

³ so werden die Alchemiemeister genannt

Um dieses hohe Ziel zu erlangen, strebt der Weise danach, sich dem Wechselspiel von YIN und YANG, also der Natur, anzupassen. Er strebt nach Vervollkommnung der Natur.

1.3. YIN-YANG in der Traditionellen Chinesischen Medizin

Unsere moderne, naturwissenschaftliche Medizin ist eine somatische, also auf den Körper bezogene, Wissenschaft. Die Gegenstände, in die sie den Menschen einteilt, sind etwas Stoffliches, Materielles. Die gedanklichen Voraussetzungen dazu schuf Isaac Newton mit seinem mechanistischen Weltbild. Daraus entwickelte sich ein sehr funktionstüchtiges, mechanisches Modell des Körpers.

Kranksein ist mit messbaren Veränderungen verknüpft und wird als Fehlfunktion von physikalisch-chemischen und biologischen Mechanismen angesehen, die korrigiert werden müssen. Unsere Medizin eignet sich vor allem für fortgeschrittene, ernste, oft lebensgefährliche Krankheiten.

Die chinesische Medizin hingegen ist eine funktionale Wissenschaft. Die chinesischen Ärzte verstehen den Menschen als ein energetisches Gefüge. Das Energiepotential, das die Chinesen QI nennen, durchdringt den Körper wie Flüsse und Seen eine Landschaft durchströmen. Nach der Erfahrung der alten Ärzte fließt dieses QI auf definierten Bahnen, auch Leitbahnen oder Meridiane genannt. Diese Bahnen leiten das QI, zyklisch aufeinander folgend, durch den Körper.

Den chinesischen Ärzten sind analytische Vorstellungen vom Leben fremd. Sie betrachten den Menschen als Einheit von Körper, Seele und Geist und sehen auch Mystik und Wissenschaft nicht als unvereinbare Gegensätze. Der Mensch ist Teil einer umfassenden kosmischen Ordnung, die alles mit allem verbindet. Alle Erscheinungen der Natur unterliegen der Polarität von YIN und YANG, den zwei Gegensätzen, die dennoch zusammengehören, da das eine ohne das andere nicht sein kann.

Alle Phänomene, auch der menschliche Körper, seine Organe und Funktionen lassen sich einem der beiden Pole YIN und YANG zuordnen. Idealerweise befinden sie sich in einem dynamischen Gleichgewicht.

Ziel jeder Heilbehandlung ist letztlich die Harmonisierung von YIN und YANG. Nur so kann das QI ungehindert fließen und die Gesundheit hervorbringen.

1.4. YIN-YANG im Daoismus

Im Daoismus gilt ebenfalls ein „Gesetz der Harmonie“. Das Universum wird hier durch die Spannung zwischen positiven und negativen Kräften, zwischen den Polaritäten YIN und YANG zusammengehalten.

Wesentliche Grundlage des daoistischen Denkens ist die Vorstellung des ewigen Fließens, der Veränderbarkeit allen Seins.

Das System von YIN und YANG besagt, dass alle Naturerscheinungen und Lebensabläufe in polarer Wechselbeziehung zueinander stehen. Sie sind komplementär und einem ständigen Wandel unterworfen. Der ideale Zustand der Natur ist dann gegeben, wenn sich die beiden in einem harmonischen Gleichgewicht befinden.

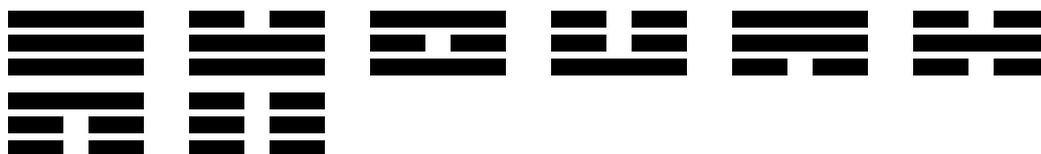
Die chinesischen Denker unterschieden sich wegen dieser zyklischen Weltansicht sehr von denen anderer Traditionen. Im Gegensatz zu christlichen oder jüdischen Denkern wiesen sie dem Universum keinen zeitlichen Anfang zu und sprachen auch nicht von einem Ende des Universums. Es gab keine Vorstellung eines Schöpfers, denn es gab auch keinen Anfang und solange die Planeten in Bewegung bleiben wird es laut ihnen auch kein Ende geben.

2. YIJING (I GING⁴) – das „Buch der Wandlungen“:

Das YIJING, das ich vorhin schon einmal erwähnt habe, heißt übersetzt „Das Buch der Wandlungen“. Es ist das älteste und bedeutendste Werk der alten chinesischen Klassiker. Es besteht aus 64 Hexagrammen und ihren Deutungen.

Jedes Hexagramm besteht aus 6 Linien, die entweder durchgezogen oder unterbrochen sind, und die man von unten nach oben zu lesen hat. Durchgezogene Linien repräsentieren YANG, unterbrochene Linien YIN. Drei Linien werden zu 8 Trigrammen zusammengesetzt.

Kombiniert man zwei Trigramme, erhält man ein Hexagramm in insgesamt 64 Variationen.



Chien	Tui	Li	Chên	Sun	Kán	Kên	Kún
Himmel	Sumpf	Feuer	Donner	Wind	Wasser	Berg	Erde

Inwieweit die YIN-YANG-Lehre schon zur Zeit der Entstehung des YIJING verbreitet war, ist umstritten. Vermutlich ist die YIN-YANG-Theorie aber erst nach 206 v.Chr. entstanden. Die Striche des YIJING repräsentierten zunächst wohl nur Gegensätze des alltäglichen Lebens wie stark und schwach, bewegt und unbewegt, hell und dunkel. Insofern kann man annehmen, dass das YIN-YANG-System auch auf das YIJING zurückgeht. Andererseits interpretierten spätere Philosophen Ideen des Daoismus von einer dualistischen Urmonade als Urgrund der Welt, symbolisiert durch YIN-YANG, und andere neuere Vorstellungen in das Buch der Wandlungen hinein.

3. DIE YIN-YANG METAPHYSISCHE SICHT DES YIJING (nach Bo Mou):

Bo Mou beschäftigt sich zum Beispiel mit solchen Fragen.

Er stellt „WERDEN“ also „VERÄNDERUNG“ und „SEIN“ also „VERÄNDERUNGSLOSIGKEIT“ als YIN-YANG Paar einander gegenüber und untersucht das YIJING unter diesem Aspekt.

Er will zeigen, dass die „*YIN-YANG-metaphysische Sicht im YIJING*“, weder eine Priorität des WERDENS über das SEIN, noch des SEINS über das WERDEN annimmt, sondern WERDEN-Veränderung und SEIN-Veränderungslosigkeit als komplementäre YIN-YANG-Gegensätze in einer Einheit sieht.

Die „*YIN-YANG-metaphysische Sicht*“ hat somit nicht nur eine einfache Perspektive, sondern eine Doppelte, die sowohl WERDEN-bezogene wie SEIN-bezogene Perspektiven enthält. Diese verweisen jeweils auf den Aspekt von WERDEN und Veränderung sowie auf den von SEIN und Veränderungslosigkeit bei den Dingen des Universums.

Der Begriff „*YIN-YANG-metaphysische Sicht des YIJING*“ ist für ihn eine Menge von aufeinander bezogenen metaphysischen Perspektiven, die im ZHOUYI⁵, dem YIJING-Text in seiner engeren Bedeutung erläutert sind. Dieser besteht aus den vierundsechzig schon erwähnten Hexagrammen und deren erklärenden Texten.

⁴ YIJING = I GING Ich verwende in meiner Arbeit die erste Umschrift, beide sind üblich und möglich, darum sei hier darauf hingewiesen.

⁵ Vor der Han-Dynastie (206 v. - 220 n.) waren die sogenannten „Zehn Flügel“ vom Text des YIJING getrennt. Erst die Konfuzianer der Han-Zeit kombinierten sie mit dem ursprünglichen Text des YIJING zum YIJING im breiteren Sinn, dem YIZHUAN.

So ist für ihn die „*YIN-YANG-metaphysische Sicht des YIJING*“ ausdrücklich unterschieden von den metaphysischen Ansichten, des sogenannten SHI-YI, den „Zehn Flügeln“ die im kommentierenden Teil erklärt werden.

Die SEINbezogene Perspektive im Text des YIJING ist laut Bo Mou durch zwei ideographischen Grundkategorien unterstrichen: die Kategorie von YIN-yao (--) und YANG-yao (—) einerseits und die Kategorie des Hexagramms (☵).

Die vereinfachten Symbole (--) und (—) werden im YIJING verwendet, um das zu bezeichnen, was laut Bo Mou „*das YIN-yang-Universale*“ bzw. „*das YANG-yin-Universale*“ genannt werden kann. Bo Mou prägt diesen neuen Begriff der „*YIN-yang-Universale*“. Damit meint er das YIN-yao, das Ganze der YIN-Teile, aufgeteilt in den Dingen im Universum.

Das YIN-yao (--) und YANG-yao (—) allein verweist jeweils auf die beiden grundlegendsten, einander entgegengesetzten Kräfte, die es im Universum oder in jedem Ding des Universums gibt. Man könnte sie aber ebenso mit der YIN-Kraft und mit der YANG-Kraft gleichsetzen. Im Unterschied zur platonischen „Einheit“ im Himmel, stellt die YIN - YANG - Generalisierung, über YIN-yao und YANG-yao eine komplementäre „Zweiheit“ innerhalb des Universums dar.

Jedes Hexagramm des YIJING soll ein bestimmtes Muster von Veränderung oder einen DAO-geleiteten Veränderungsprozess im Universum bezeichnen. Das, was das Hexagramm selbst liefert ist also ebenfalls eine SEINbezogene Perspektive.

Es gibt keinen Zweifel, dass ein zentrales Anliegen des YIJING der Prozess von VERÄNDERUNG und WERDEN ist. Aber das YIJING leugnet nie, dass immer etwas UNVERÄNDERLICHES in der VERÄNDERUNG ist, etwas DAO-geleitetes im scheinbar Chaotischen, etwas Stabiles im Instabilen.

Die ideographischen Symbole YIN-yao (--) und YANG-yao (—) erlangen nun ihre neuen Bedeutungen im Kontext des Hexagramms. Was ein YIN-yao im Kontext des Hexagramms bezeichnet, ist eine YIN-dominante Stufe eines dynamischen Ereignisses oder Entwicklungsprozesses von etwas.

Auf dieser Stufe verschwindet die YANG-Kraft des Ereignisses oder Prozesses nicht, sondern koexistiert oder ist korreliert mit der YIN-Kraft und bleibt ein unverzichtbarer Beitrag zur Entwicklung in einer bestimmten Richtung und nach einem bestimmten Muster.

Es spielen die SEINbezogene und die WERDENbezogene Perspektive im YIJING beide ihre Rollen. Das YIJING nimmt gleichzeitig eine SEIN- wie deren WERDEN-bezogene Perspektive ein.

Die Frage ist: Wie ist es möglich, die zwei entgegengesetzten Perspektiven in harmonischer Weise einzunehmen? Die „*YIN-YANG-metaphysische Sicht des YIJING*“ schlägt hier ein leitendes Prinzip vor, das bestimmt, wie die beiden Perspektiven im YIJING-Text komplementär funktionieren. Dieses Leitprinzip kann man wohl als das „*YIN-YANG metaphysische Leitprinzip*“ bezeichnen.

Die zentrale Idee dieses Leitprinzips liegt in seiner Einsicht, dass der Aspekt des SEIN-Veränderungslosen und der Aspekt des WERDEN-Veränderns die beiden grundlegendsten, aber komplementären Weisen von Existenz des Universums sind. Sie selbst konstituieren eines der grundlegendsten Paare von YIN- und YANG-Kräften im Universum.

Tatsächlich sind einerseits Dinge im Universum dauernd in Veränderung und alles entwickelt sich in Prozessen. Die WERDENbezogene metaphysische Perspektive im YIJING zielt darauf ab, diesen grundlegenden WERDENbezogenen Aspekt der Dinge zu erfassen. Andererseits jedoch, obwohl die Dinge im Universum dauernd in Veränderung sind, behalten die Dinge ihr SEIN-Veränderungsloses in folgenden Punkte bei:

1. behalten sie immer ihre eigenen Identitäten auf jeder Stufe ihres Veränderungsprozesses.
2. entwickeln oder verändern Dinge sich, gemäß bestimmten Mustern oder Wegen also den DAOs.
3. sind Dinge mit den anderen Dingen der selben Art verbunden worauf YIN-yao und YANG-yao hinweisen.

Es ist wichtig hier zu bemerken, dass vom Gesichtspunkt der „*YIN-YANG-metaphysischen Sicht*“ der SEIN-unveränderliche Aspekt und der WERDEN-veränderliche Aspekt als zwei grundlegende Weisen der Existenz jedes Dings nicht von einander getrennt, sondern

interaktiv und einander gegenseitig durchdringend sind. Das YIN-YANG metaphysische Prinzip macht die WERDENbezogenen und die SEINbezogenen metaphysische Perspektiven unverzichtbar und komplementär.

Die vielfältige Bedeutung des Titels des YIJING ist hier auch sehr wichtig. Das Zeichen YI bedeutet in diesem Kontext sowohl Veränderung als auch Nichtveränderung. Weiters werden die beiden Perspektiven durch das „*YIN-YANG-Leitprinzip*“ vereint. Man könnte sagen, dass also eine noch passendere Paraphrase des Titels YIJING wäre

„*Buch der Einheit von Wandlungen und Nichtwandlungen*“, und nicht nur

„*Buch der Wandlungen und Nichtwandlungen*“ und noch viel weniger

„*Buch der Wandlungen*“.

Nach Bo Mou, ist die Bedeutung des „*YIN-YANG Leitprinzips*“ bezüglich der Komplementarität von WERDEN und SEIN dreifach: sie hat historische, metaphysische und methodologische Bedeutung.

Historisch gesehen wurden bisher einerseits viele andere scheinbare Gegensätze als YIN-YANG komplementär angesehen, aber andererseits wurde es abgelehnt die grundlegendsten Weisen von Existenz, nämlich WERDEN und SEIN, als YIN-YANG komplementär zu sehen. Es wurde eher WERDEN im metaphysischen Status über SEIN stehend angesehen.

Auf diese Weise kann die bisherige Ansicht über die Metaphysik des YIN-YANG eine zentralen Idee der „*YIN-YANG-metaphysischen Sicht*“, wie sie im Text des YIJING vorgestellt wird gar nicht erst erfassen. Darum ist es historisch gesprochen, ein nicht vollständiger Bericht der „*YIN-YANG-metaphysischen Sicht im YIJING*“.

Das YIN-YANG Leitprinzip unterstreicht nämlich mit der Komplementarität von WERDEN und SEIN, eine wichtige metaphilosophisch entscheidende Idee. Diese wird im YIJING angenommen und beweist damit die bisherige Ansicht über die Metaphysik des YIN-YANG zumindest als unvollständig.

Die YIN-YANG leitende Einsicht schlägt weiters selbst vor wie die SEINbezogenen und WERDENbezogenen metaphysischen Perspektiven auf einander selbst bezogen sind.

Erstens sind sowohl WERDEN-Veränderung als auch SEIN-Nichtveränderung selbst ein ganz grundlegendes Paar von YIN und YANG. Sie sind zwei grundlegende Weisen von Existenz.

Daher sind sie zweitens komplementär in dem Sinn, dass sie interaktiv und einander durchdringend sind.

Drittens haben sie gleichen metaphysischen Status in dem Grad, dass keines von ihnen ohne das andere existieren könnte und keines absolut über das andere dominierend ist.

Die methodologische Bedeutung liegt darin, dass wir angeleitet werden den Blick auf unterschiedliche Aspekte oder Schichten eines Gegenstandes zu richten und verschiedene Perspektiven zu identifizieren.

Methodologisch gesprochen ist, was die „*YIN-YANG leitende Einsicht*“ uns zu sehen anleitet auch nicht beschränkt auf ein metaphysisches Objekt in metaphysischen Untersuchungen. Vielmehr kann man so alles betrachten, was reflexive Erforschung verdient.

VERWENDETE LITERATUR :

Bo Mou, Becoming-Being Complementarity,

Online in Internet: URL: <http://www.polylog.org/them/2/asp1-en.htm>

[2002-04-02]

bzw. in deutscher Übersetzung (Franz Wimmer):

Werden-Sein Komplementarität, in: polylog.

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren. Heft Nr. 7, 2001, S. 42-52

Hans-Werner Schütt, Auf der Suche nach dem Stein der Weisen,

München, Verlag C.H Beck, 2000

Über YIN YANG: <http://www.roessing.org/philo/yinyang.htm> (11.04.2002)

Über YIJING: <http://www.wissensdurst-verlag.de/Galerie/Yijing/yijing.html> (11.04.2002)

Über TCM: <http://www.akupunktur.ch> (11.04.2002)

Über Geschichte des YIJING: http://www.shiatsu-austria.at/einf_k13.htm (11.04.2002)